

# Mehrhundehaltung

(©Adelheid Weiss)

Der Trend zur Mehrhundehaltung kann seit einigen Jahren bei vielen Hunderassen beobachtet werden.

Frischgebackene Hundebesitzer merken wie toll es mit so einem Tier ist und denken das eigentlich sofort ein weiterer Hund einziehen könnte, die Hunde könnten dann schön miteinander spielen und schließlich ist es ja egal ob man einen oder zwei hat, denn rausgehen muss man ja eh schon. Aber ist es wirklich so einfach?

“Nur einer mehr” kann die eingeschworenen Hundegruppe zu einem großen Chaos führen.

Natürlich kann es wundervoll sein, mehr als einen Hund zu besitzen, sofern das Wundervolle der Herausforderung gegenüber bei weitem überwiegt.

## Überlegungen vor dem Einzug eines weiteren Hundes

Es gibt viele Fragen die sich auf tun, wenn man die Überlegung anstrebt, einen weiteren Hund in Ihr Haus und in Ihr Leben zu lassen.

Haben Sie folgende persönliche Voraussetzungen: Kenntnisse über das Verhalten des Hundes (genetische Begabung und die Zwänge oder Vorgaben mit denen er ausgestattet ist), Beschwichtigungssignale, Kommunikationsformen, Stresssymptome und darüber wie Hunde lernen. Es liegt in unserer Verantwortung, die Grundbedürfnisse unserer Hunde zu kennen und wie wir sie in ihrem Verhalten und so weit verändern können, dass sie sich ohne völlige Aufgabe ihres Wesens in unsere Gemeinschaft einfügen.

Ist diese Idee im Interesse aller Beteiligten: Ihrem eigenen, dem anderer Familienmitglieder, dem Ihrer Hunde, dem des neuen Hundes. Wir alle haben unsere Grenzen und die Hunde auch. Hunde reagieren sehr sensibel auf Körpersignale (Haltung, Bewegungen, Mimik usw.) ihrer Sozialpartner. Sie merken wenn wir oder ein Familienmitglied gestresst auf sie reagieren und im schlimmsten Falle ablehnend.

Können Sie die finanziellen Mehraufwendungen stemmen für die neue Grundausstattung, Futter- und Zusatzfutterkosten, tierärztliche Behandlungen, einen hundesichereren Zaun, Hundebox, Hundesteuer, Haftpflichtversicherung, Liegeplatz usw.? Haben Sie genügend Platz, auch um ein sicheres Trennen der Hunde ( z.B. während der Läufe, wenn sich Hunde nicht vertragen) zu gewährleisten? Habe Sie finanzielle Reserven,

wenn doch mal eine ernste Krankheit ansteht? Wohin mit den Hunden im Urlaub? Ein, zwei Hunde lassen sich noch bei Freunden unterbringen, ansonsten entstehen zusätzliche Kosten für die Unterbringung in einer Hundepension.

### Habe Sie genügend Zeit?

Den Mehraufwand an Zeit, der aufgebracht werden muss, darf man nicht unterschätzen.

Hunde sind soziale Wesen und entwickeln eine starke Bindung auch an den Menschen. Genetisch sind sie nicht ausreichend auf das Ausmaß an Abwesenheit ihrer Familienmitglieder vorbereitet. Eine mehrstündige Abwesenheit sollte daher nicht vorkommen.

Können Sie allen Hunden gerecht werden? Haben Sie genug Zeit, um einen neuen Hund sorgfältig in die Gruppe zu integrieren, für Pflege, Ausbildung, Training und Erziehung?

Sobald Sie mehrere Hunde besitzen, besteht die Gefahr das Sie diese auch als Gruppe behandeln, dabei sehnen sich die meisten Hunde nach Ihrer vollen, ungeteilten Aufmerksamkeit und sie haben das grundsätzliche Bedürfnis nach sinnvoller Beschäftigung, Bewegung und Kopfarbeit. Alle Hunde müssen draußen - unabhängig davon, ob sie an der Leine, oder frei sind - führig und gehorsam sein. Dafür ist eine gute Grunderziehung zur Förderung der Bindung und des Vertrauensverhältnis sehr wichtig, die sowohl in der Gruppe, als auch für jeden Hund einzeln erfolgen sollte. Wenn Sie ein neues Verhalten in der Hundegruppe trainieren möchten, ist es sinnvoll dies immer einzeln zu tun, da weitere Hunde nur ablenkend wirken. Erst wenn der Einzelhund neue Aufgaben ohne Ablenkung erfüllt, kommt ein weiterer hinzu, bis hin zu Hundegruppen von 2 oder 3 Exemplaren.

Bei Aufnahme eines Welpen sollte dieser eine Welpenspiel- und Junghundegruppe besuchen dürfen, müssen ihm eigene Entwicklungsmöglichkeiten und Umwelterfahrungen außerhalb der Hundegruppe ermöglicht werden, denn die solide(n) Grunderziehung und -Erfahrungen sind fundamentale Bestandteile eines funktionierenden, glücklichen Mehrhunde-Haushaltes. Denn wenn der Hund nicht auf Sie hört, solange Sie mit ihm alleine sind, können Sie auch nicht erwarten, das er auf Sie achtet, wenn weitere oder alle Hunde ihres Verbandes dabei sind.

### Wie sieht es aus, mit dem Alter und Erziehungsstand Ihrer Hunde?

Zunächst sollten Sie selbstkritisch das Alter, den Ausbildungsstand und die “Macken” der vorhandenen Hunde betrachten. Wie kommen Ihre Hunde augenblicklich miteinander aus? Sind sie sozialverträglich? Wenn sie beim Spaziergang andere Hunde tolerieren muss das nicht heißen, das sie dies auch in den eigenen vier Wänden tun.

Sind erzieherische Lücken vorhanden, haben Sie nicht genug Zeit sie zu korrigieren, sollten Sie daran arbeiten, bevor ein weiterer Hund einzieht. Sonst kann es schnell passieren das die Probleme im täglichen Umgang mit den Hunden schnell zunehmen. Sie müssen bereit sein, besonders viel Mühe in diejenigen zu investieren, für die Lernlektionen schwieriger zu “schlucken” sind. Pöbelt ein Hund gerne an der Leine, dann wird der hinzukommende Hund dies nach einer gewissen Zeit auch meist tun. Unterschätzen dürfen Sie auch nicht die Problematik der Gruppendynamik, gemäß dem Motto, gemeinsam sind wir stark.

#### Wie sieht der richtige Partner für Ihre Hunde aus?

Passen die Umstände, ist es ratsam das Sie sich vorab auch Gedanken über die Geschlechtsverhältnisse und das Alter des zu integrierenden Hundes machen. Kommt ein weiterer Rüde dazu, können Probleme entstehen, wenn läufige Hündinnen in der Nähe sind. Bei den Hündinnen kriselt es oft vor und während den Läufigkeiten.

Sind sich die Hunde überhaupt sympathisch. Passt der Charakter? Kommt der neue Hund gut mit anderen Hunden aus?

Natürlich ist es einfacher, eine gewachsene Hundegruppe bestehend aus Elterntieren, ihren Welpen und untergeordneten Tieren zu halten, als eine Gruppe von nicht verwandten Hunden die nun zusammen leben sollen.

#### **Die Integration eines älteren Hundes**

Bringen Sie möglichst viel darüber in Erfahrung, wie der zu integrierende Hund bis jetzt lebte.

Schaffen Sie eine möglichst gute Atmosphäre, da die ersten Eindrücke so positiv wie möglich sein sollten, da es die Grundstimmung für die ganzen folgenden Beziehungen schafft. Wenn sich der neue Hund und Ihre eigenen bei Begegnungen mit Artgenossen sozial und entspannt verhalten, stehen die Chancen recht gut für eine positive Zusammenführung. Die sollte am besten außerhalb des Hauses und Grundstückes in neutraler Umgebung erfolgen z. B. bei einem gemeinsamen Spaziergang, auf einem größeren Platz. Hat der

Hund noch keine Gruppenerfahrung ist es besser ihn immer erst mit einem Ihrer Hunde bekannt zu machen. Bitten Sie Hundefreunde und Familienangehörige Ihnen dabei zu helfen. Gehen Sie mit beiden Hunden in die gleiche Richtung möglichst zügig voran, zunächst auf Abstand und achten Sie darauf, dass sich die Hunde nicht anstarren. Nach einer gewissen Zeit lassen Sie beide Hunde in einem umzäunten Bereich, von der Leine, damit sie sich ohne unnötiges Rucken und Spannung am Hals und mit der Chance schnell weit ausweichen zu können, begegnen können. Die Hunde sollten Platz haben sich zu bewegen, daher sollten die Menschen nicht eng um sie herum stehen, sondern sich locker in einiger Entfernung zu den Hunden bewegen, aber auch nicht zu weit entfernt, um gegebenenfalls eingreifen zu können. Sollten die Hunde miteinander spielen, beenden Sie das Spiel nach einigen Minuten, um mit einem positiven Eindruck zu enden.

Als nächstes erfolgt das gleiche Prozedere mit unangeleiteten Hunden in Ihrem Hof oder Garten. Und zuletzt führen Sie den neuen Hund ins Haus, nachdem Sie zuvor die alteingesessenen Hunde weggebracht haben. So finden diese den neuen Hund beim Hereinkommen vor, das entspannt die Situation etwas. Das erste Treffen sollte wenige Minuten dauern, dann kann der neue Hund mit den jüngsten, sozial verträglichsten Tieren in einem separaten Bereich verbringen, der durch ein Gitter getrennt, für Sie gut einsehbar und schnell erreichbar ist. Möchten Ihre Hunde den Neuen verlassen, so gewähren sie es ihnen. Zum Schluss verbleibt der zu integrierende Hund alleine dort, so kann er sich entspannt ausruhen, hat die anderen Hunde im Blick und sie ihn ebenfalls. Ignorieren Sie alle Hunde, Sie halten sich zwar im gleichen Raum auf, sollten aber die Existenz der Hunde nicht zur Kenntnis nehmen.

Lassen Sie die Hunde am Anfang nicht einfach alleine miteinander, wenn Sie aus dem Haus gehen. Trennen Sie sie mit Gittern, sperren Sie sie in verschiedene Räume, insbesondere den Neuling. Er bleibt dort alleine, oder mit demjenigen Ihrer Hunde, der sich freiwillig am längsten bei ihm aufhielt und mit ihm gerne spielte. Verlängern Sie die Zeitspanne des Alleinseins langsam, Schritt für Schritt.

**Die Aufnahme eines Welpen in die Gruppe** ist nicht unbedingt einfacher. Der sog. "Welpenschutz" ist nur gegenüber Welpen/Jungtieren von Verwandten oder verwandten Rudelmitgliedern zu erwarten. Fremde Welpen sind bestenfalls Konkurrenten für den Nachwuchs, unfreundliches Verhalten

gegenüber dem Welpen bis hin zur Tötung ist daher möglich. Die vorhandenen Hunde werden dem Welpen erst einmal unmissverständlich mitteilen, dass im neuen Zuhause alles ihnen alleine gehört. Manchmal akzeptiert der Ersthund den Welpen trotz sorgfältigem Heranführen nicht. Das müssen Sie akzeptieren. Erst wenn ein Vertrauensverhältnis aufgebaut wurde, findet eine echte Eingliederung statt, gibt es gemeinsames Spiel. Wir empfehlen unseren Welpenkäufern immer, zuerst den Ersthund gut aus zu bilden und den weiteren Hund erst hinzu zu nehmen, wenn der erste Hund mindestens 2 oder 3 Jahre alt ist.

So verhindert man Rivalitäten die bei gleichaltrigen Hunden meist auftreten, besonders wenn sie dem gleichen Geschlecht zugehören.

Die Herausforderung welche ein gleichaltriges Pärchen darstellt ist enorm. Besonders was die Prägung und Erziehung angeht, die ja idealerweise meist über das Einzeltraining erfolgen sollte.

#### Charakter und Prägung beim Züchter sind entscheidend:

Man sollte eher einen ruhigeren Welpen wählen, der sehr gut auf Mensch und Artgenossen sozialisiert wurde. Ein schlecht sozialisierter oder ein ängstlich/unterwürfiger Welpe könnte den Unmut der anderen Hunde auf sich ziehen, ebenso ein zu temperamentvolles Exemplar, welches die anderen (älteren) Hunde nervt. In solchen Fällen leidet das Verhältnis gleich von Anfang an.

Immerhin können unsichere, nervöse und hektische Hunde bei einem souverän gut führenden Menschen noch zu ruhigeren, ausgeglicheneren Familienhunden umgeprägt werden.

#### **Überlegen Sie einen Hund aus eigener Zucht zu behalten?**

Durch gezielte Zucht (Selektion, Aufzucht und Haltung) werden Sie letztendlich die genetische Veranlagung der Population für die Zukunft bestimmen können.

Folgende Extreme sollten Sie bei der Partner-Wahl besser ausschließen: Hunde mit hyperaktivem (überaktivem) Verhalten. Diese fühlen sich schneller in ihren Basissicherheiten bedroht, reagieren stärker auf Umweltreize.

Hunde die einen recht coolen Eindruck machen, die fast nichts aus der Fassung bringt. Fehlende Sensibilität bringt mit sich, dass diese Hunde sich weniger sozial beeinflussen lassen und sich nicht so gut auf die niedrige Schmerzgrenze eines Artgenossen einstellen können.

Hunde mit hohem Aggressionspotential. Da ein Übermaß an Aggression gleichgestellt werden kann mit fehlendem Einfühlungsvermögen anderen gegenüber, wird meistens auch zu hart mit dem Nachwuchs umgegangen. Das könnte später verheerende Konsequenzen haben, im schlimmsten Fall zur Welpentötung führen.

### **Wann muss man sich von einem Hund trennen?**

Nicht jeder Hund fühlt sich wohl im Hundeverband. Hunde mit schlechten gesellschaftlichen Umgangsformen oder echte Tyrannen sind meist nicht zur Gruppenhaltung geeignet, aber ganz unproblematisch, wenn sie als Einzelhunde leben dürfen.

Wenn ständig zwischen Hunden ungelöste Spannungen bestehen bleiben (ständiges Anfallen, steife Körperhaltung, oftmaliges stehen auf den Hinterläufen während des Spiels, argwöhnig böse Blicke, lautes Anknurren und deutliche Drohgebärden) so das Sie immer wieder rechtzeitig eingreifen müssen, um ernsthafte Kämpfe zu verhindern, oder wenn sich rivalisierende Hündinnen ernsthaft verletzen, dann müssen Sie einen Ihrer geliebten Hunde abgeben. Ebenfalls wenn ein oder mehrere Hunde einen bestimmten Hund daran hindern sich frei im Haus zu bewegen und/oder ein Hund sich nur noch durchs Haus schleicht, manche Hausbereiche ganz meidet und versucht den anderen Hunden auszuweichen. Das kann auch von dem Hund ausgehen, den Sie selbst als freundlich und anhänglich wahrnehmen, der aber Andere tyrannisiert.

Nicht zuletzt kann ein Hund sich stark an einen Menschen binden, die anderen Familienmitglieder und Hunde interessieren ihn nicht sehr. Wenn nun aber sein geliebter Mensch nicht mehr für ihn da ist, könnte es so weit kommen das dieser Hund nur noch herumliegt und psychisch leidet.

In all den genannten Fällen ist es das Humanste und Liebevollste was Sie für einen Hund tun können, wenn Sie ihn in ein neues Zuhause abgeben.

### **Sind Sie in der Lage die geistige und körperliche Führung einer Gruppe mit mehreren Hunden zu übernehmen?**

Gerade bei der Mehrhundehaltung sind Sie verpflichtet dafür zu sorgen, dass alle Tiere sicher sind und sich wohl fühlen.

Unsere Hunde leben mit uns zusammen als "Mensch-Hunde-Gruppe" in einem Familienverband. Als Menschen besetzen wir theoretisch die Leitposition der Hundegruppe. Zum Glück besitzen Hunde die Fähigkeit, sich in einem Sozialsystem einzuordnen.

Hunde sind familienorientierte Sozialwesen die nicht streng hierarchisch organisiert leben.

Sie werden nicht dominant geboren. Rangordnungspositionen in der Hundegruppe werden normalerweise durch die jeweils individuelle Vorgeschichte (Erfahrungen, Umweltfaktoren, vom Alter von der jeweiligen Persönlichkeit) geprägt und müssen nicht durch einen offenen oder verletzungsfährlichen Kampf entstehen. Weil unsere Gehirne weiter entwickelt sind, können wir das ebenfalls ohne Gewaltausübung erreichen, und ohne dass wir den Tieren Schmerzen zufügen müssen.

Die Hunde müssen lernen, wenn sie sich gegenseitig bedrohen und miteinander kämpfen, bekommen sie nicht das, was sie sich aus der Situation erhoffen. Sie müssen in der Lage sein, Eskalationen zu verhindern.

### **Vorbeugung, ein machtvoll Instrument Problemen aus dem Weg zu gehen**

Mit durchdachter Vorbeugung (Hunde getrennt füttern, Spielzeug und Kauartikel unerreichbar wegräumen, Hunde trennen, zunächst dort spazieren gehen wo weniger Hunde vorkommen usw.) und einem sorgfältig aufbauenden Training verhindern Sie, dass die Tiere schlechte Gewohnheiten entwickeln und beibehalten. Wenn Sie nicht sicher sind, was in einer bestimmten Situation passieren könnte, ist es besser diese Situation erst einmal zu meiden, bis Sie wissen wie Sie damit umgehen werden. Wenn Sie sich fürchten das etwas passiert oder hoffen das nichts passiert, strahlen Sie das auch aus und wirken verkrampft. Hunde spüren es wenn Sie unsicher sind. Nur wenn Sie ziemlich sicher sind und das nötige Vertrauen in das Verhalten Ihrer Hunde haben, können Sie die nötige Gelassenheit ausstrahlen.

### Beobachten Sie im Alltag den Umgang der Hunde untereinander.

Rangordnungsverhältnisse sollten Sie akzeptieren, auch wenn sie Ihrer demokratischen Einstellung widersprechen. Wenn sich Hunde streiten neigen wir Menschen dazu, uns ein zu mischen, dem "schwächeren" Hund zuzuwenden, dem der Beschwichtigungsverhalten zeigt. Wir trösten diesen im liebevollem Tonfall und schimpfen mit dem anderen Hund. Damit wird die Position des dominanten Tieres schwer angegriffen.

Die Hunde müssen annehmen das ihr Mensch möchte, das der Rangniedere die dominante Position übernimmt und beginnen darum zu kämpfen, weil sie ja die Rangordnung so herstellen müssen, wie der Mensch es sich in seiner Nähe wünscht. Dabei verstehen sich beide Hunde wahrscheinlich bestens,

wenn er Mensch sich nicht eingemischt hätte. Auch der Versuch Hunde auf eine Stufe zu stellen, sie alle gleich zu behandeln löst bei den Tieren garantiert Dauerstress aus.

Wenn Ihre Hunde lernen das sie mit rücksichtslosem, rüpeligen und konkurrierenden Verhalten “gewinnen” können, werden Sie bald sehr unerzogene Hunde haben. Das kleinste Missverständnis wird als Provokation bewertet und es kommt immer öfter zu Auseinandersetzungs-Kämpfen. Solche Reiz-Kämpfe haben nichts mehr mit Show-Kämpfen zu tun- die sich zwar furchtbar anhören, aber gewöhnlich nach zwei, drei Minuten vorbei sind -, nein, nun wird es gefährlich, denn es geht jetzt darum, einander weh zu tun.

In einem funktionierenden Hundeverband passiert derlei nicht, sie lösen Konflikte durch ritualisierte Aggression ohne Anwendung von tödlicher Gewalt. Man verletzt oder tötet einander nicht, da sonst die ganze Gruppe geschwächt würde.

In der eigenen Hundegruppe wäre eine Möglichkeit, mit solchen Konflikten ohne Aggression umzugehen, die Aufrechterhaltung einer sehr klaren sozialen Ordnung, in der die jeweilige Position der Hunde in Bezug auf die anderen jedem Gruppenmitglied klar ist.

Bei unseren Hunden findet man seit vielen Jahren getrennte Rangordnungssysteme für beide Geschlechter, beziehungsweise innerhalb eines Geschlechts vor. Derzeit ist es die bald 10jährige Petala bei den Hündinnen und der bald 9jährige Kiowa bei den Rüden.

Es gibt situations- und zeitbedingte Rangfolgen, das heißt aufgrund einer unterschiedlichen Interessenlage kann sich die Rangfolge in verschiedenen Situationen verlagern und damit eine ganz andere Gruppendynamik aufweisen. Dies ist ein schwieriger Punkt in der Mehrhundehaltung. Wenn die Führung aber gut gelingt, wird man eine Hundegruppe haben, die sehr viel Spaß macht und einem eine wesentlich breitere Palette von Verhalten zeigt, als es bei der Einzelhaltung der Fall ist. Jeder Hund ist anders, selbst wenn er der gleichen Rasse angehört, hat seine charakterlichen Eigenarten, die ihn liebenswert und besonders machen.

Gerade wenn ein neuer Hund einzieht, wird häufig der Fehler gemacht, ihm erst Mal fast alles zu erlauben. Die Gründe hierfür sind oft: *“Er ist ja noch so*

*klein*”, “*Er muss sich erst mal eingewöhnen*”, oder “*Ihm ging es vorher so schlecht*”. Aus menschlicher Sicht mag es gut gemeint sein, aber für den Hund leider nicht verständlich. Sobald der Kleine geschlechtsreif ist oder sich heimisch fühlt, begehrt er auf.

Hunde schließen sich niemandem an, der zu viel um ihre Gunst “*buhlt*”. Das entspricht nicht dem Profil des Anführers einer Hundegruppe. Viel eher ordnen sie sich freiwillig unter, wenn man sich zurück nimmt und ggf. in angemessener Weise reagiert.

Der Hund beobachtet die Menschen in seinem neuen zu Hause genau und er kennt bald deren Körpersprache, den Tagesablauf und die Regeln.

Hinsichtlich der Erziehung braucht der Hund eine klare Struktur, alle Familienmitglieder müssen in ihrer Führungsrolle an einem Strang ziehen. Ist das soziale Umfeld des Hundes aber widersprüchlich, sind die Menschen *inkonsequent*, verliert der Hund den Überblick und sein Einschätzungsvermögen. Leider sind es oft die willigsten und cleversten Hunde, die am meisten unter der Inkonsequenz leiden.

Daher bestimmt er seinen persönlichen Freiraum (je nach Zeitpunkt und Situation) selbst. Wurde ihm suggeriert, dass er in der gemischten “Mensch-Hunde-Gruppe” eine sehr hohe Stellung hat und/oder wurde er in die Rolle des “Anführers” gedrängt, weil er seine Menschen für *inkompetent* hält, fangen die Probleme jetzt richtig an. Hunde sind mit diesem “*Job*” restlos überfordert und entsprechend gestresst.

Am besten ist es, wenn wir in unserer Führungsrolle dem souveränen Erscheinungsbild eines Leitwolfes entsprechend, auftraten. Dieser ist kooperativ, weis was er will, tut dies ganz selbstverständlich und zielstrebig. Seien auch Sie eine ruhige, selbstsichere Führungspersönlichkeit, die wohlwollend Macht ausstrahlt. Lassen Sie Ihre Hunde spüren, dass sie sich auf Sie verlassen können und dass Sie die Verantwortung und Führung übernehmen werden, wenn es nötig sein wird.

Wir sollten jeden Hund vom ersten Tag an eine sehr klare soziale Hausordnung d.h. klare Regeln und eine klare Rangeinweisung (Zuordnung der Verhältnisse untereinander gemäß der sozialen Stellung) zukommen lassen, ohne ihn dabei einzuschüchtern und indem Sie ihn lieben, ohne ihn zu verziehen. Zudem sollten wir seine Unterordnungsbereitschaft bewusst belohnen, denn damit bekunden wir unser Interesse am sozialen Miteinander.

Wir beachten oft den ruhigen, sich höflich zurückhaltenden Hund nicht, dabei sollten wir gerade ihm unsere Aufmerksamkeit schenken und mit einem Hörzeichen wie *“Brav”* oder *“Fein”* belohnen. Allzu oft bekommen die Hunde die sich am meisten vordrängeln, das was sie mögen und das auch noch als erste und schneller. So lernen die Hunde, dass der Einzelne gewinnt, wenn er sich rücksichtslos vordrängt und verliert, wenn er sich angemessen brav und zurückhaltend verhält.

Genauso falsch wäre es, den Ranghöchsten Hund in seiner Position zu unterstützen, ihn stets zuerst zu streicheln, zu füttern, aus der Tür heraus zu lassen, usw. Dazu ein Beispiel:

Der Hund möchte zur Terrassen- oder Gartentüre herausgelassen werden, bellt oder kratzt sogar an der Türe. Sie fungieren als Portier und öffnen die Türe oder beauftragen jemanden anderen als Portier. Bald will der Hund ständig raus- oder reingelassen werden. Damit akzeptiert er nicht mehr, dass diese Türe nur zu bestimmten Zeiten geöffnet wird, eben wenn Sie es für richtig oder notwendig halten. Daher meine Empfehlung: Springen Sie nicht immer gleich auf wenn, der Hund etwas durchsetzen will, sonst kontrolliert und manipuliert er bald Sie selbst.

Überlegen Sie bitte, wie oft Ihre Hunde Sie dazu bringen, sofort abzubrechen mit dem was Sie gerade tun oder vor haben, um Ihre Wünsche oder Forderungen zu erfüllen.

Achten Sie mal auf die vielen Kleinigkeiten und Situationen wo dieses fast schon automatisch geschieht, wo Sie sich als Streichel- Spiel- oder Futterautomat Ihrer Hunde verhalten.

So fördern Sie eine Hundegesellschaft in der das Zusammenleben keinen Spaß macht.

Statt dessen sollten Sie, wenn Sie Ihre Hunde wirklich lieben, der Versuchung widerstehen, jedem ihrer Wünsche nach zu gehen, wenn sie Sie flehend angesehen. Bringen Sie ihnen statt dessen Geduld bei, sowie höfliches und respektvolles Verhalten.

Alle Hunde im Verband müssen lernen, welches Verhalten angebracht und welches nicht akzeptabel ist.

Bleiben Sie stur und ignorieren Sie unerwünschtes Verhalten. Herrscht keine Ruhe, hupsen alle durcheinander geht es nicht raus in den Garten. Das Gelände wird erst verlassen, oder die Hunde ins Auto gebracht, wenn alle geduldig sind. Gefüttert wird erst, wenn sich alle ruhig verhalten, der aufgeregteste Hund erhält sein Fressen als letzter. Verknüpfen Sie das Öffnen

der Türe, das Warten auf den Futternapf mit einer *“Bleib”*- oder *“Sitz”*-Übung.

Wir tolerieren weder Kämpfe noch wilde Kampfspiele (bei dem sie zu sehr aufdrehen, anhaltend laut bellen) und auch nicht, dass die Hunde sich zusammenrotten und etwas miteinander ausmachen. Jeder Einzelne muss wissen, dass es zu seinem Besten geschieht, das er im eigenen Interesse handelt, wenn er das tut was wir verlangen.

Selbst dominante Hunde sind deutlich ausgeglichener und zufriedener, ordnen sich fast automatisch unter, wenn wir sie konsequent führen (ohne jedoch in jeder einzelnen Situation *“gewinnen”* zu wollen), verständliche und individuell praktikable Regeln aufstellen und beizeiten für den nötigen Abbau von Spannungen, Frustrationen und Konflikten sorgen.

Dies gibt den Hunden Sicherheit und Vertrauen, sie fühlen sich aufgehoben und befreit von sozialem Stress. Wenn Sie ebenso verfahren, wird das Leben in Haus und Garten mit großer Wahrscheinlichkeit sehr viel angenehmer sein.

Ein privilegierte Ranghöherer Hund in der intakten Hundegruppe ist souverän, bestimmt wann er seine Privilegien in Anspruch nimmt, kontrolliert die Beziehung(en), das heißt, er hat die Entscheidungsfreiheit z.B. was wann passiert, zeigt ignoranten Verhalten Rangniedereren gegenüber, buhlt selten um ihre Gunst, sondern lässt sich umwerben. Er bestimmt sogar welchen Rang ein Welpen einnehmen wird (= Übertragung bestimmter Privilegien durch Geburtsrecht).

## **Verschiedene Aggressions-Formen**

Ganz wichtig ist es, immer zu fragen: *Warum verhält sich mein Hund so “aggressiv”?*

Es ist sinnvoll wenn Sie sich mit den verschiedenen Formen der Aggression beschäftigen, damit Sie nicht nur verstehen wie sie entstehen und ablaufen, sondern auch wie Sie sie beeinflussen können.

Aggression wird nur gezeigt, wenn es wirklich notwendig ist, denn sie birgt auch Gefahren (Verletzungs-, sogar Tötungs-Gefahr) für den Angreifer selbst. Aggression hat immer etwas mit frustrierten Basissicherheiten zu tun. Also liegt der Ursprung der Aggression stets in einer Verunsicherung.

Durch den menschlich falschen Umgang mit der Rangordnung, können Hunde, bezüglich ihrer Position innerhalb der Sozialstruktur so weit frustriert werden, das dies bei ihnen untereinander zu einem extrem hohen oder übersteigertes Maß an Aggressionsproblemen führen kann.

Die Veränderung der Aggression ist abhängig vom Grad der Frustration. Je nach Auslösereiz wird der Durchsetzungswille meist durch ein sich langsam steigerndes intensives und ausführliches Signalverhalten und Imponieren, das mit Brummen, Knurren, Lefzenanziehen oder sogar zuschnappen einhergeht, gezeigt, aber auch mit völliger Ignoranz.

### **Ritualisierte Aggression**

Der Ranghöhere löst Konflikte im eigenen Interesse weitgehend ohne offen aggressive Handlungen. Natürlich kann es zur Konfliktlösung auch gelegentlich zu Kämpfen kommen, doch geschieht dies ohne Anwendung von tödlicher Gewalt.

Jedes Mitglied merkt sich im Laufe der Auseinandersetzungen wer ihm über- oder unterlegen ist, und richtet sein Verhalten danach. Sind die Verhältnisse einmal geklärt, wird meist weniger gekämpft, genügt ein gelegentliches Drohen des Ranghöheren, um den Rangniedrigen in seine Schranken zu weisen.

Der Rangtiefere praktiziert aktive Zurückhaltung bzw. Unterwerfung. Beschwichtigungssignale sind die "*Lebensversicherung*" der Hunde. Die Initiative geht vom sich unterwerfenden Hund aus, der die übergeordnete Stellung des Gegenübers anerkennt und eine freundliche Atmosphäre herstellen will. Diese Unterwerfung ist ein positives soziales Signal, das ein friedliche Zusammenleben der Hunde erst möglich macht, hat also nichts mit mangelndem Selbstbewusstsein zu tun.

Er respektiert Vorrechte und die "*Privatsphäre*" des Ranghöheren Tieres, nimmt sich ihm gegenüber keine Übergriffe und Frechheiten heraus, ermöglichen ihm einen ungehinderten Zutritt zu einer Ressource oder gestatten ihm auf andere Weise seine Interessen zu verfolgen.

Rangtiefere können gemeinsam eine Rangverbesserung durch Bildung von Koalitionen (kurzfristig) oder Allianzen (langfristig) erreichen und kooperativ gegen Außenstehende agieren.

### **Nahrungsressourcen motivierte Aggression:**

Eine Futterangordnung zeigt sich bei den Hunden auch wenn sie genug zu fressen bekommen. Ein Hund der unter Menschen lebt, behält weiterhin seine hündischen Verhaltensweisen und Kommunikation bei.

Manche Hunde fressen absichtlich langsamer oder legen sich neben den Napf, ohne zu fressen um dann, sobald ein Hund oder Mensch kommt, diesen mit Knurren zu verteidigen. Dann gibt es Schlinger die möglichst schnell das Futter herunterschlucken um dann zu den anderen zu gehen, um deren Futter auch noch zu fressen. Damit wollen diese Hunde klar machen, das sie fit genug sind, Ressourcen zu verteidigen.

Ob Sie für alle Hunde den gleichen Bereich beim füttern benutzen oder Verschiedene, kommt ganz darauf an, was bei Ihnen am besten funktioniert und welche Art von Fressern Sie haben.

Für Schlinger oder langsam fressende ältere Hunde ist es wohl sinnvoller sie zu separieren, damit sie entspannter sowie gefahrloser fressen können und sich nicht verschlucken.

Ansonsten bringen Sie ihnen bei, an ihren Näpfen zu bleiben, wenn sie fertig sind, indem Sie ihnen ein paar Sekunden nach dem Auffressen einen besonderen Leckerbissen in die Schüssel legen. Allmählich steigern Sie dann den Zeitabstand bis schließlich alle auf die besondere Leckerei warten.

Als Mensch sollte man keine Nahrungs/Spielzeug motivierte Aggressionen hervorrufen.

Es ist in manchen Fällen sinnvoller die Hunde in einem gewissen Abstand voneinander oder sogar getrennt zu füttern, damit Schlinger in Zukunft ihr Fressverhalten ändern, da sie ja so nicht zu den Näpfen der normal fressenden und alten Hunde gelangen und auch diese in Ruhe fressen können ohne sich zu verschlucken und Angst haben zu müssen, dass es sonst von den Anderen aufgefressen wird.

Futter sollte Hunden nicht ständig zur Verfügung stehen. Was nicht innerhalb einer gewissen Zeit zügig gefressen wurde, wird weggestellt. Knochen und Kauartikel sollten Sie nicht herumliegen lassen, sondern ebenfalls nach einer gewissen Nage-Zeit für die Hunde unerreichbar wegräumen.

Lässt Ihr Hund auf den Befehl *“Nein”* nicht ohne Protest vom Futter- oder Wassernapf und Mülleimer ab, verteidigt er Diese, fordert er Futter von Ihnen ein, oder bettelt am Tisch wenn Sie (Familienmitglieder, Besucher) essen, so gilt es zu handeln.

Der Hund erhält keinen Brocken wenn Sie das Essen vorbereiten, oder am Tisch sitzen, auch nicht ausnahmsweise.

Wechseln Sie den obligatorischen Fütterungsort. Dort füttern Sie ihn aus der Hand, üben die Kommandos *“Nein”* und *“Nimms”* ein. Bevor Sie den Napf auf den Boden stellen, sollte sich Ihr Hund hinsetzen und auf den Befehl *“Nimms”* hin darf er dann fressen.

Hunde sind sozial lebende Jäger. Sie können ihnen einen Teil des Futters aus der Hand zu fressen geben, denn das gibt ihnen Sicherheit. Der Hund sollte sich aber NICHT seine Nahrung erarbeiten müssen. Man würde so nur genau das Gegenteil erreichen und seine Überlebensängste forcieren. Versteckspiele im Garten oder das Füllen von Intelligenzspielen sollte also spielerisch mit zusätzlichen Leckerlis geschehen, nicht mit abgezackten Futterrationen, mit dem Sie eigentlich die Nahrung Ihrer Hunde sichern.

Überdenken Sie die Belohnung aus der Hand, fragen Sie sich, wie sehr Sie schon von ihrem Vierbeiner konditioniert wurden. Wie reagiert Ihr Hund wenn er die Belohnung in Form eines Leckerbissens mal nicht sofort bekommt oder nichts bekommt? Gibt er schnell auf oder wird er wild und fordernd?

### **Sozial motivierte Aggression:**

Es wird bei Unstimmigkeiten oder Unklarheiten in der Sozialstruktur gezeigt werden, meist auf gehemmte Weise, außer bei einer Kombination von sozial und sexuell motivierter

(Reproduktionsmotivierter) Aggression. Dabei kann es zu ernsthaften Streitigkeiten kommen.

Formen der Sozial motivierte Aggression werden auch als Korrekturmaßnahmen gegen Gruppenmitglieder eingesetzt die Individualdistanz eines anderen nicht respektieren.

Wenn rangniedrige Hunde keinen Respekt vor bestimmten Regeln haben, oder Tabus missachten, wird z.B. erzieherisch eingewirkt.

Wenn ein Hund zum Angriff übergeht, werden meist einige seiner vierbeinigen Kameraden mitmischen. Im Zusammenleben mit uns Menschen heißt das, dass man damit rechnen muss, dass bei Streitigkeiten der Hund die Partei seiner menschlichen Mitglieder ergreift.

Beißen Hunde so ist es immer der Fehler der Besitzer, ihre Tiere nicht

rechtzeitig aus der aggressiv aufgeladenen Spannungssituation herausgenommen zu haben.

### **Reproduktionsmotivierte Aggression:**

Das Aggressionsverhalten der Rüden untereinander ist insbesondere um den Zeitpunkt der Paarungszeit erhöht. Auch die Aggressivität der ranghöheren Hündin(nen) gegenüber ihrer Artgenossinnen steigt insbesondere um den Zeitpunkt der Läufigkeit(en) und dem werfen herum erheblich an.

Aggressives Verhalten zeigen Hündinnen auch bei der Abwehr unerwünschter Werbeversuche. Eine ranghohe Hündin entscheidet mit, wer von den Rüden im Wettbewerb um die höchste Rangposition die besten Chancen hat. Bei Rangniederer wird die Sexualität auf einem kindlichen Niveau gehalten, wodurch allzu extremen Frustrationen und somit Spannungen vorgebeugt wird.

Während der Läufigkeitsphasen dürfen sich die Hunde meist trotz hohem Sozialstatus nicht reproduzieren (vermehrten), weil wir Menschen das nicht wollen. So führt der Mangel an Möglichkeiten, das erhöhte Bedürfnis einen eigenen Sexualpartner zu haben, zu Frustrationen. Sie müssen in diesen Zeiten also mehr Acht geben auf das Verhalten jedes Ihrer Hunde und Auseinandersetzungen vorbeugen.

### **Elterliche Schutzaggression:**

Sie wird gesteuert durch die Brutpflege- und Brutversorgungssysteme, ist besonders stark ausgeprägt in der Aufzucht- und Betreuungszeit von Jungtieren.

Sperrt man die Hundemutter mit ihrem Nachwuchs in einen separaten geschlossenen Raum und haben die Tiere keinen Kontakt zu den anderen Hunden der Gemeinschaft verhindert man eine hormonell gemeinsame Einstimmung auf die Betreuung der Jungtiere, eine stressfreie gemeinsame Jungtieraufzucht gelingt dann später kaum noch.

Die Gefahr der Welpen- und Jungtiertötung die dann als Konkurrenz gesehen werden, vollzogen und verübt nicht nur von Ranghöheren weiblichen Tieren, sondern von nahezu allen Mitgliedern der Hundegruppe, ist dann groß. Denn der sogenannte "Welpenschutz" gegenüber Welpen und Jungtieren ist evolutionsbiologisch begründbar nur von vertrauten Mitgliedern zu erwarten. Aber auch wenn dies optimal läuft in der Hundegruppe würde ich niemals dazu raten eine ältere Hündin beim werfen dazu zu nehmen, damit sie der

Jungmutter zeigt was sie zu tun hat oder mithilft. Dies kann sonst dazu führen das das Werfen unnötig verkrampft verläuft oder länger dauert als normal. Zudem besteht die Gefahr, das die Welpenmutter ihre Welpen ganz aufgibt. Die Hündin beim Werfen zu begleiten und zu unterstützen ist einig die Aufgabe seiner Menschen.

Sinnvoll ist es ebenfalls einen einsehbaren separaten Bereich zu schaffen, in welchem die Hundemutter ihre Welpen stressfrei werfen und aufziehen kann. Die Gruppenmitglieder können so aus sicherer Entfernung alles mitbekommen und sich auf die neue Situation einstellen. Bei Angriff sollten Ausweichmöglichkeiten für den Nachwuchs und die Hundemutter in Haus und Auslaufbereichen vorhanden sein (Tonnen, Boxen, Unterschlupfe, Nischen etc.).

Mit zunehmendem Alter (meist ab der 3. Woche), bezieht die Mutter nach und nach die anderen Hunde der Gemeinschaft bei der Betreuung und Erziehung mit ein. Dies sollten Sie ihnen auch ermöglichen. Beobachten Sie die Hundemutter gut, dann erkennen Sie welchem Hund sie das Näherkommen erlaubt, welche sie noch lieber auf Abstand hält und unterstützen Sie sie darin.

#### KÖRPERKONTAKT

Natürlich ist der tägliche Körperkontakt aus sozialen Aspekten wichtig. Die Hundemutter leckt ihre Welpen ausgiebig, bestimmt den Anfang und das Ende der Pflege. Behalten Sie einen der Welpen, so wird sie ihn weiterhin pflegen, allerdings nicht mehr ganz so intensiv wie in der Welpenzeit. Auch in der Hundegruppe wird soziale Pflege nach der Welpenzeit weiter betrieben und zur Erziehung genutzt. Sie sollten es den Hunden gleich tun und die Pflege bewusst einsetzen in Ihrer Hundeerziehung. Bürsten Sie ihren Hund regelmäßig und kontrollieren Sie ihn an allen Körperregionen, auf Ungeziefer, Grannen, Verfilzungen, Verletzungen hin. Das alles muss natürlich von Anfang an geübt werden. Wichtig ist das Sie dabei genug Ruhe haben, auch um sich herum sollten die weiteren Hunde den Pflegling und Sie nicht ablenken oder stören. Beginnen Sie mit kurzen aber regelmäßigen Pflegeeinheiten und belohnen Sie ihren Hund nach Beendigung der Maßnahmen. Manche Hunde genießen es später sogar und wollen als Erster drankommen, springen schon auf den Tisch oder die Hundebox wo sie üblicherweise gebürstet werden. Dann gibt es noch die Dulder, die sich zwar nicht vordrängen, aber es sozusagen über sich ergehen lassen. Brummt ein Tier aber bei Körperpflegemaßnahmen sollten Sie die Ursache herausfinden.

Vielleicht liegt es an ungeeigneten Pflegegeräten oder deren unsachgemäßen Umgang (ruckartiges Entwirren von Verfilzungen). Lassen Sie sich am besten von einem erfahrenen Hundebesitzer,-züchter oder Hundefrisör die richtigen Utensilien zeigen und lernen Sie unter seiner Anleitung den sachgemäßen Umgang. Ändern Sie den Pflegeplatz, falls der Hund zuvor erlebten Schmerz damit verbindet.

### **Selbstverteidigungs- oder Selbstschutzaggression:**

Sie wird in einer vom Hund als ausweglos empfundenen Situation vermehrt gezeigt (z.B. wenn ein Tier in die Ecke geraten oder getrieben wird, woraus er nicht entweichen kann oder wenn keine Ausweichmöglichkeiten bestehen). Sie wird durch ein sehr hohes Lernen am Erfolg besonders schnell fixiert. Greifen Sie ein, wenn z.B. Kinder oder Jugendliche Welpen, Junghunde, aber auch erwachsene Hunde drangsaliieren oder in die Ecke treiben, oder wenn Welpen, Junghunde von Artgenossen umgerannt (wenn viele zusammen herumrennen, tollern und spielen) oder schutzlos ausgeliefert sind.

### **Schmerzinduzierte Aggression:**

Wenn Aggressionen in regelmäßigen Zeitabständen oder plötzlich und unerwartet beobachtet werden, sollte man daran denken, dass eine Erkrankung dahinter steckt (Rücken- und Gelenkprobleme, Verrenkungen, Muskelkater nach längeren Wanderungen oder vermehrtem Sport/Training). Verschiedene andere Erkrankungen, wie z. B. Tumore, Veränderungen des Stoffwechsels können auch dazu führen, dass ein Hund aggressiv reagiert. (Einseitige) Taubheit oder Blindheit können z. B. bei plötzlichen Berührungen Angst auslösen usw. Man sollte zuerst vom Tierarzt abklären lassen, ob eine Erkrankung vorliegt, welche die Ursache für aggressiven Verhaltens sein könnte.

### **Territorial motivierte Aggression:**

Der Garten, das Grundstück, die Wohnung, aber auch der eigene Liegeplatz wird verteidigt. Ein schönes Beispiel ist der Briefträger, der angebellt wird. Er betritt einfach das fremde Territorium. Hinzu kommt, dass er - in den Augen des Hundes - durch Bellen vertrieben wird.

Weil die Hunde in unserer heutigen Gesellschaft einen immer enger werdenden Raum mit fremden Hunden teilen müssen, macht es Sinn Hunde mit weniger Territorialinstinkt zu züchten. Dies kommt auch der Mehrhundehaltung im Familienverband zugute.

Unsere Hunde zeigen in Haus und Garten weder ein starkes Territorialverhalten noch Ressourcenverteidigung und daher ist es auch oft möglich gewesen sozialverträgliche Besuchshunde - egal ob Rüden oder Hündinnen, selbst zu Läufezeiten - in ihrer Nähe und in das Haus zu lassen oder umgekehrt mit unseren Hunden eine andere Hundegruppe zu besuchen. Ich kann mir vorstellen das aber gerade das nicht mit jeder Rasse und nicht mit allen Hunden machbar ist.

Vielleicht schafft man über einen äußerst zuverlässigen Gehorsam das man auch nicht so sehr verträgliche Besuchshunde irgendwo ablegt, doch die bloße Anwesenheit der Fremdhunde könnte dann dazu führen, das sie sich bedroht fühlen und entsprechend angespannt sind.

Je mehr Individuen sich einen Raum teilen müssen, desto komplexer ist meist auch ihr Leben.

Die Hunde ziehen aus gemachten positiven und negativen Erfahrungen Rückschlüsse.

Haben die Hunde keine Möglichkeit sich zu meiden und andere auf Individualdistanz zu halten, ist Frustration vorprogrammiert und wird entsprechend häufiger aggressives Verhalten gezeigt. Die Individualdistanz (Id) ist die Entfernung, in der der Hund niemanden duldet.

Eigentlich , sind es zwei Distanzen, eine ab der ein Hund Drohverhalten und eine weitere ab der ein Hund Abwehrverhalten zeigt, bis seine Individualdistanz wieder hergestellt und damit der störende Reiz beseitigt wurde.

Die Id ist abhängig von der Reizlage (Laune und Sozialisierung) des Hundes, von vorhandenen begehrlichen Objekten (Futter, Spielzeug, Kauartikel), dem Territorium, der Rangordnung des Störenden und ob er überhaupt zur sozialen Gruppe gehört.

Gegen ein ranghöheres Gruppenmitglied wird es nur eine Drohgrenze geben, angegriffen wird in der Regel nicht. Wenn doch, wird der Bezug zum Objekt benutzt um einen Rangordnungskampf vom Zaun zu brechen. Rangniedere Gruppenmitglieder und Störenfriede werden angedroht und bei Uneinsichtigkeit wenig später angegriffen und vertrieben.

Wenn sich mehre Individuen einen Raum teilen müssen, ist es besser wenn den Hunden geschützte Ecken, offene Boxen, Nischen etc. in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen. Ihre Hunde werden diese sehr gerne in Anspruch nehmen, da sie dort ganz entspannt liegen oder tief und fest schlafen können. Das gleiche gilt für die Vermeidung der Schmerzinduzierten Aggression: Alte Hunde, oder solche die gesundheitliche Probleme und daher Schmerzen haben, fühlen sich nicht fit genug, um allen Situationen gewachsen zu sein und meist schneller bedroht. Jeder Reiz kann als Bedrohung erfahren werden, da es das Tier nötigt, sich anderweitig zu orientieren, obwohl er eher Ruhe bräuchte, um sich zu regenerieren.

**Wo Sie sich aufhalten werden sich auch meisten ihre Hunde gerne aufhalten.** Gestatten Sie Schoßliegen nur wenn sich der Hund dort ruhig und neutral verhält, vor allem wenn sich ein anderer Hund Ihnen nähert. Ein dominanterer Hund versucht sich zwischen Sie und einen Schoßliegenden Hund zu drängen. Bei dem was wir jetzt vielleicht als *“Eifersuchtshandlung”* bezeichnen, geht es in Wirklichkeit um Konkurrenzverhalten oder das Klarmachen der Rangordnung. Der *“Drängler“* will sagen, dass es ihm nicht passt, das der andere Hund so nah bei Ihnen sitzt. Meist räumen rangniedere Hunde den Platz freiwillig und entfernen sich höflich, wenn ein Ranghöherer Anstalten macht, Streicheleinheiten und die menschliche Nähe zu genießen. Lassen Sie ihn gehen, er weiß was er tut. Zeigt der Rangniedere Hund aber Drohgebärden, verteidigt Ihre Zuwendung oder Nähe gegen einen anderen Hund, sollten Sie ihm Ihre Zuwendung entziehen, indem Sie ihn nicht ansehen, ansprechen oder anfassen und einfach weggehen. Beim Schoßliegenden Hund sollten Sie einfach kommentarlos aufstehen, so das er sozusagen herunterrutscht und dann weggehen.

Meist klappt es ganz gut, das auch mehrere Hunde zusammen mit uns Menschen auf dem Sofa entspannt liegen und sogar schlafen. Jedenfalls dürfen sie sich dort aufhalten, vorausgesetzt das sie auf unseren Befehle hin, unverzüglich das Sofa verlassen.

Es wäre unklug Hunde ständig wegzuschicken, wenn sie Ihnen einmal im Eingangs-, Schlaf- oder Küchenbereich im Weg liegen, denn das bräuchte nur

unnötige Unruhe in die Hundegruppe. Jedenfalls solange die Tiere auf den Befehl *“geh weg”* hin reagieren und den Platz ohne Murren verlassen. Da wo es geht, steigt man über den Liegenden hinweg, oder schiebt ihn (ohne ihm weh zu tun) zur Seite.

### **Verteidigt ein Hund die Zuwendung oder Nähe des Menschen?**

Sollte der Hund wichtige Hausbereiche, Ihre Sitz- oder Liegeflächen versperren und nicht auf Ihren Befehl hin verlassen, sie anknurren, brummen, die Lefzen hochziehen oder gar schnappen, müssen Sie den Freiraum des Tieres begrenzen. Dies gelingt am besten durch Bewegungseinschränkung. Ignorieren Sie sein Verhalten und verlassen Sie den Raum. Kommt er dann freiwillig, loben Sie ihn. Wenn nicht, dann machen Sie es ihm in Zukunft unbequem. Legen Sie, wenn er es nicht sieht, einen leeren Karton, eine Papprolle oder Alufolie auf den Sessel oder das Sofa. Fegen oder saugen Sie genau dort wo er liegt.

**Bei einem territorial motivierten Hund** müssen sämtliche territoriale Privilegien wie z.B. Liegeplätze mitten im Raum, oder direkt an der Eingangstür entzogen werden.

Suchen Sie für das Tier weniger strategisch wichtige Plätze aus und gestalten diese hundefreundlich, indem Sie z.B. eine bequeme Decke auslegen, ein Hundekissen oder Korb aufstellen, den der Hund sozusagen dann *“ganz von allein”* findet. Wenn er solche Plätze dann auf ihren Befehl hin *“Körbchen”*, *“Decke”* aufsucht, loben Sie ihn unbedingt dafür.

Mittels vorgehaltenem Stuhl oder Getränkebox zwingen sie das Tier ohne Kommentar den von ihm besetzten und verteidigten Bereich zu verlassen und einen zugewiesenen Platz auf zu suchen, wo er sich von nun an gelegentlich aufhalten muss (z.B. wenn Sie kochen, essen, Besuch bekommen) und wegschicken, wenn er Ihnen im Weg liegt.

Ob Sie für alle Hunde den gleichen Bereich benutzen oder verschiedene, kommt ganz darauf an, was bei Ihnen am besten funktioniert. Hin und wieder werden Sie aber mit Situationen zu tun haben in denen Sie die Hunde trennen müssen. Durch allmähliche Zeitdauer-Steigerung konditionieren Sie jeden von ihnen auf einen anderen Bereich des Hauses und für die Kurzzeitunterbringung an eine Box. Damit haben Sie immer eine praktische Lösung parat, egal, wie gut erzogen Ihre Hunde auch sein mögen.

Solange sie kein Aggressionsverhalten zeigen können unsere Hunde sich innerhalb des Hauses aufhalten wo sie wollen. Alle Hunde sind aber auch in der Lage, sich für eine gewisse Zeit in einem abgetrennten Raum oder Bereich auch einmal alleine auf zu halten, etwa damit sie in Ruhe fressen können, Wechselweise in Läufezeiten, oder wenn niemand zu Hause ist. Unsere Hunde suchen sich bewusst strategisch günstige Ruhe- und Schlafplätze aus, so haben sie das aktive Tagesgeschehen genau im Blick und sie können es sich leisten, herumzuliegen und zu dösen, bis etwas Interessantes passiert. Natürlich entwickeln sie individuelle Vorlieben, aber arrangieren sich meist bestens. Sie haben mehrere Liegestellen, auch erhöhte Plätze und wechseln ab und zu mal durch. Das Ranghöchste Tier (im Augenblick ist das unsere fast zehnjährige Petala) liegt meist an einer zentralen Stelle und oft so im Weg, so das sie gegebenenfalls sofort eingreifen kann, wenn sie es für notwendig hält. So hat sie die anderen Hunde im Blick, oder wenn sie sich hinter ihr befinden werden diese sich nicht getrauen ungefragt über sie hinweg zu steigen. Rangniedrigere Tiere machen sich dann oft durch jammern oder bellen bemerkbar, wenn sie aus irgendeinem Grund vorbei möchten bzw. müssen. Die souveräne ranghohe Hündin akzeptiert es, wenn wir einschreiten und dem Rangniedereren auf Befehl hin erlauben, nah an ihr vorbeizulaufen, bleibt dabei ruhig und gelassen liegen. Erscheint sie bei der Essensausgabe halten die anderen Hunde einen gewissen Abstand ein, wenn ihr danach ist und sie steht meist direkt vor der Türe wenn mehrere Hunde hinaus gelassen werden. Sie hat auch einen eigenen Bereich, in diesem Fall das immer offenstehende Badezimmer in das sie sich gerne hineinlegt. Hier hält sich kaum einer der anderen Hunde auf. Vor ihr hatten ihre Mutter und vor dieser deren Mutter bis zu ihrem Tode als Ranghöchste diese Privilegien. Der Übergang erfolgte immer ohne Kampf ganz automatisch.

Unser ranghoher Rüde Blizzard (er hatte zwei Rüden unter sich, seinen Sohn CA-PA und den importierten Kiowa) ging, bis er mit 14 Jahre verstarb, immer gerne die Treppe herunter um sich unten in den Flur zu legen. Sein Nachfolger wurde dann auch ganz ohne einen ernsthaften Kampf Kiowa, der seine Position gerne durch tragen von Gegenständen herausstreicht.

Sozialisation stand schon immer ganz oben auf unserer Aufzuchtliste. Seit ich vor 21 Jahren zu züchten begann, wuchsen unsere Welpen in einem separaten Bereich der Wohnung auf, natürlich mit dem nötigen für die Welpenmutter stressfreien Abstand zu den übrigen Hunden. Ab der 3. Woche erlaubt die Hündin automatisch den Zugang ihren Welpen, überlässt den übrigen

Hunden sogar mehr und mehr die Betreuung, Fürsorge und Erziehung ihrer Nachkommen. Daran beteiligen sich besonders gerne die jüngsten Hunde, aber auch der ranghohe Rüde. Aus der Verhaltensforschung wissen wir, wie wichtig die häufige Interaktion mit der Mutter und den übrigen Hunden der Gruppe für die Entwicklung des Nachwuchses ist. Wer häufig berührt und "betuddelt" wird, entwickelt sich stabiler. Jede Interaktion oder jedes Problem welches die Welpen erfahren, führt zu einer entsprechenden Entwicklung neuer Nervenbahnen im Gehirn. Sie haben zudem von Anfang an den direkten Kontakt zum Menschen, suchen später "automatisch" seine Nähe, kommen fröhlich, aber nicht hektisch auf Betreuer und Gäste zugelaufen, können auch ruhig auf dem Schoß sitzen oder liegen. Bereits mit 6 Wochen haben sie die Körpersprache ihrer Betreuer bereits bestens gelernt, lassen sich deutlich besser beeinflussen und lenken.

Studien ergaben das separierte Welpen deutlich hyperaktiver sind wenn die Betreuer oder Besucher zu ihnen kommen und eine deutlich langsamere Lerngeschwindigkeit haben. Sie sind zurückhaltender und ängstlicher, da sie nicht auf die Alltagsgeräusche geprägt wurden und auch sonst zu wenig sehen konnten.

### **Anschlagen / Warnbellen**

Wer ist für die Sicherheit des Rudels zuständig? Natürlich die älteren, erfahrenen Hunde in der Gruppe. Jüngere, noch ängstlich und unerfahrene Tiere melden die Gefahr durch ein *Wuffen*. Daraufhin kommen die erwachsenen Hunde und klären die Situation, indem sie diese in wichtig oder unwichtig einstufen und dementsprechend reagieren. Nehmen Sie die Hunde ernst, wenn Sie etwas im Garten oder Haus sehen oder hören und warnen. Auch beim unerfahrenen jüngeren Hund sollten Sie sein erstes *Warnwuffen* ernst nehmen, damit daraus später nicht ein anhaltendes Gekläffe entsteht, was Sie kaum noch stoppen können.

Machen die Hunde Sie auf etwas aufmerksam besänftigen Sie diese nicht, schauen Sie interessiert nach und sagen "*Danke*" oder "*Alles o.k.*" um ihnen klar zu machen, dass Sie sich um allgemeine Sicherheit kümmern. Dann machen Sie einfach mit dem weiter wobei Sie unterbrochen wurden oder setzen Sie sich entspannt hin. Später brauchen Sie kaum noch nachsehen, allein das Wort genügt, den Hunden zu vermitteln das Melden in Ordnung ist, aber Sie den Sachverhalt klären.

In diesem Zusammenhang wäre es auch gut den Befehl *“Komm”* oder *“Komm rein”* ein zu üben. Diesen Befehl verwenden wir auch wenn alle Hunde draußen herumrennen und anhaltend bellen (Warnen oder im Spiel) um sie möglichst schnell ruhig zu bekommen. Sie sollten dann ohne größere Verzögerung reagieren und hereinkommen. Drinnen bekommen sie dann anfangs immer, später sporadisch eine Belohnung.

Kommt Ihr Hund nicht obwohl Sie ihn freundlich und mehrfach bitten, dann ziehen Sie mindestens 50 % seines Futters ab und belohnen mindestens eine Woche lang nur das Herkommen mit der abgezweigten Futterhälfte. In der übrigen Zeit ignorieren Sie Ihren Hund grösstenteils, bis er nach Ihnen Ausschau hält und auf Sie reagiert, auch wenn Sie kein Futter anbieten. Zeigt er großes Interesse an Ihnen und kommt er ohne Verzögerung darf er schrittweise wieder alles aus dem Napf fressen.

Hunde sollten beim Spaziergang nicht überall Kot oder Urin absetzen wo es ihnen beliebt (Häusern, Pfosten, Gartenzäunen usw.). Dies gilt vor allem auch für territorial eingestellte Hunde die z.B. plötzlich und ohne Grund zum Angriff übergehen.

Suchen Sie sich eine bestimmte Stelle aus, wo der Hund sich lösen soll. Verwenden Sie dabei einen bestimmten Begriff wie z.B. *“Mach schnell”*, *“Geschäft machen”* und loben den Hund ausgiebig wenn es geklappt hat. So können Sie den Hund später animieren sich dort zu lösen wo Sie es für richtig halten.

**Begrüßungsrituale** haben nichts mit Dominanz zu tun. Achten Sie darauf wie Sie von Ihren Hunden begrüßt werden. Werden die Hunde als allererstes und ausführlich begrüßt, werden sie bald *“total aus dem Häuschen sein”*, wenn ihre Menschen nach Hause kommen. Beachten Sie die Hunde nicht, bewahren Sie Ruhe und belohnen Sie neutrales Verhalten.

Höfliches Benehmen an der Haustür ist nicht nur gut für die Besucher, die nicht von einer Hundemeute überfallen und erschreckt werden sollten, sondern auch für Ihre Tiere selbst. In vielen Fällen von Aggression unter Hunden, begann der Kampf aus einer überschwänglichen Begrüßungssituation heraus.

Es ist nichts dagegen einzuwenden wenn die Hunde am Begrüßungsritual teilhaben, sofern sie nur kurz bellen wenn es klopft oder klingelt, den Besuch aufgeregt, aber ohne an ihnen hochzuspringen begrüßen und nachdem sie Aufmerksamkeit und Streicheleinheiten erhielten, ohne allzu aufdringlich zu

sein, sich in deren Nähe hinlegen oder zurückziehen. Eine sehr unterwürfige Begrüßung (beim Junghund eventuell verbunden mit urinieren) sollte man ignorieren, damit sich dieses Verhalten nicht verstärkt.

Eine allzu stürmische Begrüßung, hochspringen oder schlimmer noch klammern an den Besucher sollten Sie artgerecht korrigieren.

Es ist sinnvoll das die Hunde im Mehrhundehaushalt nicht immer bis an die Türe gelangen. Der Besuch sollte zumindest ins Haus gelangen können.

Klingelt oder klopft es und können Sie den Hunden nicht beibringen, ein paar Meter weit von der Haustür zurückzutreten, oder sich hinzusetzen bevor Sie diese öffnen, bringen Sie die Hunde hinter ein Türgitter oder eine geschlossenen Türe. Wenn sich die Situation entspannt hat, dürfen Sie die Hunde zum Besuch lassen. So entscheiden Sie und nicht die Hunde.

Viele Besucher nehmen automatisch ihre Hände in die Höhe, wenn sich viele Hunde nähern. Dann springen die Hunde hoch, weil sie annehmen das die Besucher ihnen eine Belohnung mitgebracht haben. Erklären Sie ihnen freundlich, dass sie die Hände ausgestreckt herunter halten sollen, so können die Hunde sich nähern und an den Händen schnüffeln und das sie gerne an der Wange, unter dem Kopf und im Brustbereich gestreichelt werden und weniger gerne direkt über dem Kopf. Umarmungen und das in die Augen starren sind für einen Hund sehr unangenehm, besonders für den Welpen, Junghund und den scheuen Hund, da sie nicht entweichen können. Vielleicht duldet der höfliche, gut erzogene Hund es, andere Hunde könnten es als Drohung wahrnehmen.

Es ist Ihre Aufgabe darauf zu achten, dass dies nicht geschieht, denn viele Besucher sind unerfahren im Umgang mit Hunden. Noch wichtiger ist jedoch, dass dies eine positive Auswirkung auf die Beziehung zu Ihren Hunden hat, die Sie dadurch in die Schublade "souverän führender Mensch" einsortieren.

### **Ressourcen-Besitz**

Hunde tendieren zunächst dazu, ihr eigenes Anspruchsdenken in Richtung "Kontrolle wichtigster Ressourcen" durchzusetzen. Hierzu gehören unter anderem der Spielzeugbesitz, Futter- und Wasserzugang, die sie gerne abgrenzen würden. Menschliche Zuwendung, Körperkontakt und Streicheleinheiten, der Aufbruch zum Spaziergang oder Training, die sie auch gerne mal einfordern.

Hunde "gewichten" Ressourcen nicht alle gleich. Aus dem Kosten-Nutzen-Vergleich heraus wird abgewogen, ob es wirklich wert ist, sie zu verteidigen,

um sie zu kämpfen und zudem ob der betreffende Gegner es wert ist, einen Kampf zu riskieren.

Grundsätzlich sollte keinem Hund, egal wie alt er ist, bestimmte Dinge wie Spielzeug, Kauartikel, Sessel, Futter, Decken, Sessel etc. "gehören". Aus Hundesicht ist derjenige welcher viel hat auch viel wert, hat eine höhere Position in der Hundemeute.

Hunde lassen ihre Sachen nicht einfach herumliegen, sie könnten ihnen ja sonst von anderen Mitgliedern weggeschleppt werden. Nur ranghohe Tiere zeigen Besitz- und Statusanzeigendes Verhalten in dem sie Gegenstände umhertragen, darauf kauen, Spielzeug verteidigen, alles liegen lassen, ohne das es ihnen jemand streitig macht, oder indem sie es bewusst Gruppenmitgliedern überlassen.

Es hängt von der Toleranz oder Intoleranz der Ranghöheren ab, ob es zu Nahrungs/Spielzeug motivierte Aggressionen in der Hundegruppe kommt.

Denn wer über Ressourcen verfügt und diese nach eigenem Gutdünken zurückhalten oder verteidigen kann, hat auch die Macht, seine eigenen Wünsche durchzusetzen und das Verhalten anderer zu beeinflussen.

Besitzgier (Bewachung von Nahrung, Spielzeug, Kauknochen, alten Socken usw.) kann auch zwanghaft werden.

Wenn Ihr Hund Gegenstände (Stock, Ball, Kordelknoten etc.) herumträgt und auf den Befehl "Aus" hin nicht bereitwillig herausgibt und seine "Ersatzbeute" verteidigt, ignorieren Sie das, legen die liegengelasse Beute-Gegenstände unerreichbar weg und holen diese nur hervor wenn Sie spielen wollen.

Jeder Hund ist anders und erachtet auch ganz unterschiedliche Ressourcen als wichtig. Es hilft nichts wenn wir als Menschen die Spielsachen des Hundes verwalten, wenn ihn das kaum interessiert, er dafür die Dinge kontrollieren kann, die ihm wichtig sind.

Besteht ein Mangel erhöht sich sein Wert sogar noch, daher übt generell Verbotenes eine besondere Faszination auf unsere Hunde aus und sie versuchen uns Menschen so oft es geht auszutricksen beziehungsweise um den Finger zu wickeln, um zum gewünschten Ziel zu gelangen.

Gestaltet ein Hund seinen Freiraum immer so wie er will und setzt seinen Willen bei jeder erdenklichen Gelegenheit durch, ist ein sozialverträgliches Zusammenleben kaum noch möglich, weil wir grundsätzlich keine

Verhaltenskontrolle mehr ausführen können. Wir Menschen interpretieren auffällige Verhaltensweisen als “Typisch Hund”, “Rassetypisch” oder wir begründen es damit, das wir beim Kauf den “Alphahund” erwischten.

Am besten ist es wenn Sie es erst gar nicht so weit kommen lassen. Von Anfang an sollte es für alle Hunde feste Regeln geben, da klare Regeln der Gruppe Sicherheit geben und Sie als Mensch so leichter über Ressourcen bestimmen können.

Unerwünschtes Verhalten korrigieren Sie am besten durch ignorieren des Tieres. Vermeiden Sie den Blickkontakt, wenden Sie sich kommentarlos ab. Gewähren Sie Sozialkontakte nur, nachdem der Hund auf Zuruf gekommen ist. Wundern Sie sich nicht, wenn es während des Trainings zu einer Erhöhung des Fehlverhaltens kommt. Gerade die Umsetzung von gezielter Ignoranz verlangt von Ihnen viel Geduld und Beharrlichkeit, bis das Fehlverhalten dann allmählich ganz ausbleibt.

Es ist wichtig, Hunde in einer gewissen künstlichen Abhängigkeit zu halten, wenn Sie möchten das sie beeinflussbar bleiben und damit Sie Signalkontrolle über sie bekommen.

Signalkontrolle heißt, dass ein Hund ein Verhalten auf Signal hin (andere sagen Befehl oder Kommando, aber ich bitte meinen Hund um Mitarbeit und daher Signal...) ausführt.

Wie erreichen Sie, dass Ihr Signal in die gewünschte Handlung umgesetzt wird, obwohl ein anderer Reiz eine bessere Belohnung verspricht? Sie müssen ihm das Erreichen der besseren Belohnung unattraktiv machen, damit Ihre Belohnung bevorzugt wird.

Dies erreichen Sie, indem Sie Ihre Tiere selbst füttern, statt ihnen zu erlauben ihr ursprüngliches Nahrungsbeschaffungsverhalten auszuleben (sich selbst zu versorgen: herumzustreifen, suchen, hetzen, fangen, halten, zerkauen, Aasfressen, bewachen und vergraben der Nahrung,), ihren Tagesablauf bestimmen und ihnen nicht erlauben, auf eigene Faust loszuziehen. Sie können wohlwollend und liebevoll sein und dabei trotzdem entscheiden, wann es Fressen gibt, gespielt werden darf und wann die Hunde gestreichelt werden. Wenn die Hunde merken das Höflichkeit und Geduld den Zugang zu Spaß, Spielzeug, Futter und menschliche Zuwendung eröffnet, wird das Leben mit größerer Wahrscheinlichkeit sehr angenehm werden.

Wenn ein Hund unverschuldet in eine brenzlige Situation kommt, sollten Sie beherzt eingreifen. Am wirkungsvollsten üben Sie dies durch gewaltfreie Straflaggression, verbal und unterstützt durch eindeutige Körpersprache aus, wenn notwendig sogar gegen den Besitzer des anderen Hundes.

Natürlich ist damit nicht gemeint das wir ständig eingreifen sollten um einen (z.B. rangtieferen) Hund in der heimischen Hundegruppe aus Situationen zu retten, in die er selbst verschuldet geraten ist.

### **Gut entwickeltes Sozialverhalten**

Die Vor-Erfahrung spielt eine entscheidende Rolle, denn Hunde übernehmen vieles aus dem Verhaltensrepertoire ihrer Eltern. So wird eine friedliche Gruppenzusammensetzung durch Tradition an die nächste Generation weitergegeben.

Dahingegen ist eine von Welpenalter an vernünftig aufgebaute Sozialstruktur bei unveränderter Gruppenzusammensetzung meist beständig, wobei Ranghöhere auf so souveräne Weise führen, dass soziale Aggressionen kaum notwendig sind. Durch gezielte Selektion, Aufzucht und Haltung werden letztendlich die genetische Veranlagung der Population für die Zukunft bestimmt werden können.

Eine intakte soziale Umgebung (Sozialstatus) soll sogar positive Auswirkungen auf das Immunsystem (Widerstandsfähigkeit gegen Parasiten und Krankheiten) der Hunde haben.

### **Das Spiel mit anderen Hunden**

Für Hunde ist die große Nähe zu anderen Hunden ein außerordentliches Vergnügen. Freundschaftliche Ringkämpfe (Kiefferringen, aneinander hochsteigen, anrempeln) gehören zu den Lieblingsspielen der meisten Hunde. Diese Spiele enthalten immer auch eine ernste Komponente. Durch spielerische Übungen wird die Sozialstruktur in der Gruppe gefestigt und Auseinandersetzungen vorgebeugt.

Das gemeinsame Spiel ist besonders wichtig für Welpen und Junghunde, sie bauen Vertrauen auf und üben für den Ernst des Lebens. Beim Balgen und Toben können die Hunde ihre Stärke aneinander ausprobieren und lernen wie weit sie bei Anderen gehen dürfen, sie trainieren ihre Muskeln und (Reaktions-)Schnelligkeit. Spielen erweitert das Repertoire in Kommunikation und Verhaltensweisen der eigenen Art, die Hunde lernen wie man beschwichtigt oder provoziert und wie man mit Aggression richtig umgeht.

Das raue Hundespiel ist für einige Besitzer Furcht erregend an zu schauen und sie wollen es daher abbrechen, damit ihre Hunde nicht aggressiv werden. Das Einschreiten des Menschen bei Begegnungen zwischen gut sozialisierten Hunden ist allerdings nur selten notwendig. Wenn sich die Situation zuspitzt, wenn es sehr laut wird und unkontrolliert wirkt, wenn sich die Hunde in die Haare kriegen, ist es manchmal sehr schwer zu unterscheiden, ob nur der eine Hund Spaß am Spiel hat und der Andere nicht, ob die Hunde noch spielen, oder ob sie schon eher kämpfen.

Sind Sie sich nicht sicher, ob das Spiel noch ein harmloser Spaß ist, trennen Sie die Hunde freundlich aber bestimmt voneinander und beobachten Sie ob die Hunde gerne weiterspielen möchten. Schleicht ein Hund davon, können Sie davon ausgehen, dass das Spiel außer Kontrolle geriet.

In einer gut sozialisierten Hundegruppe werden die Tiere viel mit offenem Fang spielen und gehemmte Scheinbisse in Richtung der Pfoten und Läufe der Anderen zeigen. Bei gehemmten Bissen bleiben die Hunde nie mehr als ein paar Sekunden an der gleichen Stelle.

Manchmal beginnen die Hunde ein Spiel noch entspannt, geraten dann aber ganz ungewollt in eine Spirale sich steigender Aggression. Ein klares Signal einzugreifen wäre es wenn:

- Viele Spielbisse in Richtung Kopf oder Hals gehen und die Scheinbisse fester ausgeführt werden. Wenn ein Hund zu jammern, zu jaulen oder schreien beginnt, vor Angst oder Schmerzen und der andere Hund nicht gleich innehält, wenn er den Anderen aufschreien hört.
- Wenn ein Hund pausenlos in katzenähnlicher Manier auf andere Hunde hüpfert und der andere Hund zu flüchten versucht. Wenn das Knurren während des Spiels immer lauter wird und zu eskalieren droht.
- Ein Spiel ist nicht mehr als harmlos an zu sehen, wenn ein Hund immer nur oben ist oder ein Hund immer wieder versucht zu entkommen oder sich versteckt in engen Ecken und unter Möbeln. Wenn ein Hund ständig auf den anderen steigt, festhält und beiseite schiebt, oder ständig versucht die Pfoten, den Kopf oder den ganzen Körper quer über die Schultern eines anderen Hundes zu legen.

In all diesen Fällen sollten Sie die Aktivitäten Ihrer Hunde für eine Weile auf etwas anderes umleiten oder sogar unterbrechen und die Hunde trennen,

wenn das "Opfer" zu flüchten versucht, oder Hunde das Spiel ein wenig zu ernst nehmen und versuchen einen Konflikt darüber aus zu tragen.

Natürlich müssen sich die Hunde auf spielerische Weise hin und wieder auch mal richtig austoben können. Dennoch sollte Sie lautes und aufreibendes Spielen aber nicht immer und ständig tolerieren. Die Tiere brauchen auch unbedingt Auszeiten, Pausen um sich zu beruhigen, damit aus dem Spiel kein echter Kampf entsteht.

Hunde die kaum mit anderen Artgenossen spielen dürfen, besitzen die schlechtesten sozialen Eigenschaften, zeigen übertriebenes Beschwichtigungsverhalten (pföteln, auf dem Boden rollen und winden sich, flüchten zum Menschen und wollen hochgenommen werden, pinkeln usw.), sind steif und knurrig, können andere Hunde nicht "lesen", sind asozial, angespannt und sogar antisozial. Durch ein solches Verhalten sind sie aber am ehesten dem Risiko eines Angriffs ausgesetzt und Begegnungen enden häufiger in einer ernsthaften Rauferei.

Falls Hunde trotz aller Vorbeugemaßnahmen miteinander kämpfen, müssen Sie sie voneinander trennen, um Verletzungen zu verhindern und damit sie nicht lernen das Kämpfen eine Erfolg versprechende Strategie ist. Die Hunde voneinander weg rufen, Body Blocks einsetzen, ein lautes Geräusch machen (manche mögen das Aufschlagen eines leeren Kanisters nicht oder das Klatschen eines Schlauchstückes an einen Gegenstand) um sie zu unterbrechen, im Notfall die Hunde an den Hinterläufen oder der Rute packen und mit aller Kraft auseinander ziehen. Vermeiden Sie laut zu werden und herumzubrüllen, das macht es eher schlimmer. Versuchen Sie möglichst ruhig zu bleiben, auch wenn es innerlich in Ihnen anders aussieht und nehmen Sie eine strenge, aber gefasste Haltung ein.

Legen Sie die Raufbolde so weit als möglich voneinander entfernt ab, aber noch in Ihrer Sichtweite mit dem Kommando "*Platz-Bleib*", je nachdem welche Zeitspanne die Tiere bereits beherrschen. Notfalls muss man sie aber auch hinter Gitter oder Boxen sperren, aber möglichst so das sich die Rivalen noch sehen können. Hunde zeigen am Ende einer Kampfphase eher mehr aggressives Verhalten, daher sollten Sie sie nach der Trennung nicht zu schnell wieder zusammen bringen, sondern abwarten bis sich die Spannung eindeutig gelegt hat. Loben Sie die Hunde aber keinesfalls für das abliegen, sondern ignorieren Sie die Hunde unbedingt für sehr lange Zeit.

Tiere zeigen nach längerer friedlicher Haltung eher weniger aggressives Verhalten, daher sollten Sie und Ihre Familie/Angehörigen bestrebt sein, den Alltag und die Umwelt so zu gestalten das es möglichst lange so bleibt.

### **Auch Freundschaft muss gelernt werden**

Je öfter Hunde hingegen mit ihrer Hundegruppe oder anderen Artgenossen spielen dürfen, desto runder werden ihre sozialen Fähigkeiten, sie halten sich an Regeln, verfeinerten ihre Tötungsfähigkeit, gleichzeitig trägt es dazu bei das ihr Fang locker bleibt. Sie sind wahrscheinlich nie starrköpfig und werden kaum in einen ernsthaften Kampf mit anderen Artgenossen verwickelt. Anständige Rüden gehen nach kurzem Geraufe wieder auseinander und lassen es damit gut sein. Das Spektakel endet schnell. Manche werden zu wahren Diplomaten, die sogar grobe Hunde besänftigen, ängstliche und asoziale Artgenossen zu einem Spiel überreden, potentielle Kampfsituationen entschärfen oder durch kurzes Eingreifen stoppen können. Echte Hundespiele wären für den Menschen sowohl lästig als auch potenziell gefährlich. Spielphasen mit anderen Hunden dürfen Ihre Spiele mit ihnen nicht ersetzen, schließlich möchten Sie Ihren Welpen/Junghund/älteren Hund auf Sich prägen. Bei hündischen Jagdspiele können Menschen ohnehin nicht mithalten, genauso wenig wie mit der Attraktivität anderer Hunde als Spielgefährten, Sie können diese aber sinnvoll ergänzen.

Der neue Hund sollte so schnell wie möglich auf eine Spielweise gebracht werden, die den geregelten sozialen Normen des Menschen entspricht.

Regeln denen sich der Hund gegenüber uns Menschen anzupassen hat:

Halte stets deine Pfoten fern

Halte deinen ganz weichen Fang jederzeit von der Kleidung und von der Haut fern

Jage nicht hinter Menschen her, wenn sie gehen, rennen oder Fahrrad fahren

Sammeln Sie alle Spiel- oder Kauartikel ein und verwahren diese an einem Platz der unerreichbar ist für Ihren Hund. Gespielt wird dann gemeinsam, mit dem Spielzeug Ihrer Wahl. Spielaufforderungen, die von Ihrem Tier ausgehen ignorieren Sie einfach. Sie beginnen und entscheiden auch, wie lange und was gespielt wird. Beenden Sie das gemeinsame Spiel, bevor der Hund keine Lust mehr hat, bevor er das Spiel beendet.

Gemeinsame Spiele fördern die Zusammengehörigkeit und den Teamgeist, nebenbei lernt der Hund durch Ihre Spielregeln auf Sie zu achten. Spielen Sie nicht nur im eigenen Haus oder Garten, sondern auch draußen.

Auch mit einem älteren Hund kann man noch spielen, man muss das Spiel nur der Gesundheit des Hundes entsprechend anpassen. Nichts ist schlimmer als nicht mehr gebraucht zu werden.

Stilisierte Beutespiele (wie etwa Suchen, Anpirschen, Hetzen, Fangen, Halten) sind ein sehr guter Weg um Betätigungsmöglichkeiten für Ihren Hund zu entwickeln. Die schnelle Bewegung eines kleinen Gegenstandes vom Hund weg reicht aus, um nahezu reflexartig einen Angriff auszulösen.

Beobachten Sie ihren Schützling genau, finden Sie seine Vorlieben heraus, benutzt er die Nase bei Suchspielen, oder die Augen und erst am Schluss die Nase, wie oder womit lässt sich Ihr Hund am besten motivieren?

Beenden Sie ein schönes Spiel mit Streicheln, Massieren oder etwas geben Sie Ihrem vierbeinigen Spiel-Partner etwas zum nagen, denn nach dem Spiel kann er in aller Ruhe kauen und super entspannt schlafen.

Diese Art der ständigen Stimulation beugt Verhaltensproblemen vor, aber Achtung, überfordern Sie ihren Hund nicht, besser ist es die Anforderungen langsam zu steigern, sonst ist er wohlmöglich schnell frustriert.

### **Erziehung setzt eine gegenseitige Beziehung voraus**

Wenn man mehrere Hunde hält, sollte man sich auch mit jedem einzeln beschäftigen, um individuell gute Beziehungen aufzubauen. Jeder Hund braucht eine Aufgabe, Funktion und gemeinsame Ziele, dies führt zu sozialer Anerkennung.

Der Erzogene bezieht das Erlernte später auf seine Erzieher, die daher für ihn meist eine besondere Bedeutung haben.

Wenn Hunde nicht gehorchen könnte es unter anderem daran liegen, dass sie nicht richtig motiviert wurden, keine Ahnung haben was ein Befehl bedeutet, oder weil etwas Anderes im Moment gerade interessanter ist (z.B. ein Artgenosse, auffliegender Vogel oder wegrennender Hase).

Das ein Hund Möbel benagt, als Erster durch die Türe rennt oder an der Leine zieht, hat nichts mit Dominanz zu tun. Für ihn ist alles Kauspielzeug und er kennt keine menschliche Moral (nur sicher/gefährlich).

Hunde lernen durch das unmittelbare Erlebnis ihrer Taten und die Assoziation von Ereignissen, die zeitnah geschehen. Der Hund wird beispielsweise erst dann auf Zuruf hin zuverlässig zurückkommen, wenn er ausgebildet und das Verhalten sicher etabliert wurde.

Die Herausforderung gerade in der Mehrhundehaltung besteht darin, heraus zu finden was jeden einzelnen Ihrer Hunde begeistert. Sie werden am effektivsten lernen und mit der meisten Freude dabei sein, wenn Sie genau wissen wofür Ihre Hunde besonders gewillt sind zu arbeiten.

### **Konditionierte Aggression (erlernte Aggression)**

Sie kann durch alles mögliche hervorgerufen werden. Durch andauerndes Strafen (Leinenruck, Schnauzengriff, Alphawurf, schimpfen oder gar schlagen) wird ein solch erlerntes aggressives Verhalten oft noch verschlimmert, weil der Hund die ihm vom Halter zugefügten Schmerzen mit bestimmten Situationen z. B. anderen Hunden verknüpft.

#### **Beispiel:**

Der Hund sieht einen Artgenossen, sein Halter ruckt an der Leine, schimpft und straft seinen Hund. Dieser wird sich jedes Mal beim Anblick eines anderen Hundes mehr in die Leine stemmen, bellen und aggressiver reagieren. Ein Teufelskreis der erst einmal durchbrochen werden muss.

#### **Alternative Verhaltensweisen des Menschen:**

Beobachten Sie den fremden Hund. Der höfliche Hund nähert sich von der Seite an, vielleicht in einem 90° Winkel. Er vermeidet den direkten Blickkontakt. Achten Sie auch auf Beschwichtigungssignale.

Problematisch wird es, wenn sich die Hunde von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen und in die Augen starren. Legt ein Hund einem Anderen in der ersten Sekunde der Begrüßung eine Pfote über den Hals, bewegt er sich über die sozial akzeptablen Grenzen guter Hundemanieren hinaus.

Dann sollten Sie Abstand schaffen: Abwenden und dem Hund damit Gelegenheit geben "zu entkommen". Ablenken, dadurch wird vermieden, dass die Hunde sich zu sehr fixieren. Sich dazwischen stellen, evtl. Barrieren zwischen dem Hund und der bedrohlichen Situation aufbauen.

Auf jeden Fall vermeiden, dass eine Situation eskaliert!

Folgen Sie auf keinen Fall diesem Rat: Die Hunde sollen es unter sich selbst ausmachen und auskämpfen.

Nein, bringen Sie den Hund aus der Situation herausnehmen, denn je öfter er unerwünschtes, aggressives Verhalten zeigen kann, desto mehr wird er es

perfektionieren und lernen das Kämpfen eine Erfolg versprechende Strategie ist. Kämpfe können zu ernsthaften Verletzungen führen, sogar zum Tod. Oft sind die Hunde auch erleichtert anstatt verärgert, wenn der Kampf gestoppt wurde.

### **Alternatives Verhalten einüben.**

Eine Verhaltensänderung erfordert einen aktiven Eingriff in Form von Übungen, quasi als Behandlung oder zur Vorbeugung.

Eine gut durchgeführte Operate (“lernen am Erfolg”) und klassische Konditionierung

und ein adäquates Umfeld sind wichtig.

### **Gutes Verhalten und Unterordnungsbereitschaft sollte man immer belohnen.**

Der Hund sollte die Orientierung aus eigenem Antrieb heraus am Menschen suchen. Er ordnet sich freiwillig und gerne unter, wenn Sie den Weg vorgeben, der sich aus Hundesicht lohnt. Als Individuen haben alle Ihre Hunde Ihrer Gruppe unterschiedliche Bedürfnisse, Sie müssen zunächst herausfinden wodurch sich jedes einzelne Tier am besten belohnen und motivieren lässt: Über den Zugang zu Spaß und Spiel, Futter/Belohnung, die Gelegenheit zu gemeinsamen Tun oder das Erlangen der Kontrolle über stark begehrte Ressourcen. Viele Hunde finden Lob ganz gut, aber es funktioniert als Primär-Bestärker sicher nicht bei all Ihren Hunden.

Die besten Ergebnisse erzielen Sie wenn Sie verschiedene Arten der Bestärkung gemischt verwenden. So weiß kein Hund, welche Belohnung kommen wird, dieses Unwissen erhöht die Spannung. Es ist hilfreich wenn Sie in bestimmten Situationen die Aufmerksamkeit von allen Ihren Hunden gleichzeitig auf sich ziehen können. Bringen Sie daher Allen einen bestimmten Begriff, oder Sammel-Bezeichnung bei.

Einem Hund ständig das zu geben was er möchte, macht ihn nicht automatisch glücklich, erst recht nicht in einer Hundegruppe, denn Sie können nicht immer fair sein und Alle gleich belohnen oder behandeln. Ihre Hunde müssen lernen mit der Frustration um zu gehen. Wenn Ihre Hunde nicht leben, dass andere Tiere etwas bekommen und sie nicht, werden sie das schlecht tolerieren können. Treffen Sie Entscheidungen immer individuell

Ihren Hunden und der Situation entsprechend. Wenn zwei oder drei Hunde sich problemlos im ganzen Haus bewegen können, ein weiterer Hund aber gerne die Wände und Möbel umgestaltet, ist es vernünftig, ihn in seiner Bewegung ein zu schränken, ihm in einem bestimmten Bereich unter zu bringen. Bauen Sie die Arbeit immer individuell so auf, dass Ihr Hund die Anforderungen auch erfüllen kann und das dann auch gerne tut. Verlangen Sie nichts was über seine Fähigkeiten hinausgeht.

Wir sollten bei der Hundeerziehung besonders auf die Kommunikation achten. **Kommunikation innerhalb der Beziehung ist unentbehrlich**

Die differenzierte Kommunikation der Hunde schafft eine soziale Hierarchie welche die Basissicherheiten des einzelnen Individuums gewährleisten. Die Hundewelt Ihres Welpen beschränkte sich bislang auf Mutter und Geschwister. Hunde sprechen keineswegs alle die gleiche Sprache, ihr Temperament, Mimik und Gestik unterscheiden sich. Es gibt Arten, denen man jede Gefühlsregung an der Schnauze ansehen kann, andere haben eine Art Pokerface. Es gibt natürlich Signale, die "international" eingesetzt werden, aber auch Besonderheiten, die Ihr Hund kennen lernen sollte, damit es später nicht zu Verständigungsproblemen kommt.

Hunde beobachten Sie jeden Moment auf Zeichen hin, wann für sie etwas "herausspringen" könnte. Das Gehirn Ihrer Hunde ist ständig damit beschäftigt, sich über Ihr Verhalten zu informieren, bis auf die Sekunde genau zu berechnen, wann Sie aufbrechen zum Spaziergang/Training oder wildem Spiel bereit sind, wann es Leckerchen und Fressen gibt oder Aufmerksamkeit.

### **Wenn der Hund den Menschen kontrolliert**

Wir Menschen interpretieren oft die unfassbarsten Dinge in das Verhalten unserer Hunde hinein - oder unterschätzen die Komplexität der Hundekommunikation, die um so vielfältiger ist, je größer die Hundegruppe ausfällt. Probleme in der Kommunikation führen zu Frustrationen die wiederum Aggression zur Folge haben kann.

Beim Spaziergang beziehen sich viele Gesten unserer Hunde direkt auf uns, auf nichts anderes. Das ist seine Art mit uns zu kommunizieren, nur leider wird sie oft von uns übersehen oder falsch verstanden.

Der Hund folgt seinem Menschen anscheinend brav auf Schritt und tritt, in Wirklichkeit kontrolliert er jeden seiner Schritte in Haus, Garten und beim Spaziergang. Verlässt der Mensch das Haus leidet der Hund unter Kontrollverlust, er regt sich furchtbar auf, bellt frustriert, denn er kann nicht mehr für die Sicherheit seines Menschen sorgen.

Hunde wissen, dass Menschen, die an der Leine geführt werden, auf Signal (wenn sie stehen bleiben, schnuppern, markieren) hin anhalten. Ist der Mensch frei und reagiert nicht wie gewünscht, galoppiert der Hund im Imponiergalopp (meist gut hörbarer Galopp mit weniger Vorwärtsschub, strammer Rücken, Kopf und Rute hoch getragen) von vorne oder hinten auf ihn zu. Wenn der Mensch dann stehen bleibt, bleibt es meist bei dieser

Geste, denn der Mensch hat ja das Kommando "*Stehen bleiben*" ausgeführt. Sofern der Mensch aber weiter geht oder sich vom Hund wegdreht, kommen andere Gesten hinzu: Bein streifen, anstupfen, anrempleln, anspringen, anbellern und er stellt sich vielleicht quer vor den Menschen hin. Obwohl der Hund den Menschen korrigiert hat sehen diese darin einen Beweis, dass der Hund folgsam ist, besonders wenn sie das Tier zurückgerufen haben und er dann diese Gesten zeigt.

Wenn der Hund unterwegs immer wieder zurückgerufen wird, ist ihm das nur lästig. Er reagiert nur verzögert oder gar nicht darauf. Tut so als wenn er "noch etwas wichtiges erledigen muss" (Gras fressen, Markieren, in den Wald blicken, die Nase in ein Mausloch stecken..), sein Mensch ist während des Rück-Rufs ja eh schon stehen geblieben.

Eine Situation in welcher der Hund unübersehbar Einfluss nimmt ist z.B. beim Kontakt/Begrüßung anderer Menschen zu sehen, wenn er den Besitzer abschirmt (sich quer vor ihn stellt, sich zwischen Besitzer und den anderen Menschen drückt). Eigentlich ein ganz normales elterliches Verhalten bei sozial lebenden Säugetieren.

## **Hunde brauchen eine klare Kommunikation und Körpersprache**

Es ist wichtig dass Sie die Ziele (Beweggründe) Ihrer Hunde nachvollziehen können, um mit ihnen vernünftig kommunizieren zu können. Dies läuft optimalerweise größtenteils über die Bewegung und Körperhaltung ab, denn nicht das Gesagte, sondern Ihre Bewegungen und das was wir tun, spielt eine entscheidende Rolle.

Arbeiten Sie im Training so, dass eine möglichst klare Kommunikation zwischen Ihrem Hund und Ihnen besteht. Das bezieht sich auch auf Bewegungsmuster für die gleiche Botschaft. Beispiel: Papa streckt für das Kommando "*Sitz*" die Hand genauso aus, wie Mama es für "*Bleib*" tut, das ist verwirrend für die Hunde. Alle Hunde ihrer Gruppe sollten die gleichen Grundkommandos (Komm, Bleib, Sitz, Platz, Nein, Aus) kennen. Es müssen gar nicht viele sein, aber sie müssen so viel mit Ihrem Hund arbeiten, dass sie die Grundkommandos, Gedulds- und Toleranzlektionen sehr verlässlich und automatisch beherrschen. Dann werden Sie mit so gut wie jeder Situation umgehen können die das Leben für Sie und Ihre Hunde bereithält. Falsche Körpersprache bedeutet u.U. ein perfektes Chaos und Sie riskieren es eine unruhige Bande zu bekommen.

**Sie sollten das Raummanagement Ihrer Hunde zu einem Bestandteil Ihrer Kommunikation mit ihnen machen.**

Es lohnt sich Zeit und Mühe zu investieren damit Sie das Verhalten Ihrer Hunde kontrollieren können, ohne sie dabei anfassen zu müssen. Manche Hunde überhören Kommandos und achten nicht auf ihren Menschen, wenn sie abgeleint sind.

Einflussreiche Hunde üben oft eine große Macht auf das Verhalten anderer Hunde aus, halten sie unter Kontrolle, und zwar ohne Leine oder gegenseitiges Festhalten. Sie beanspruchen ganz einfach Raum für sich selbst und kontrollieren die Bewegungen, indem sie den Raum um ihre Artgenossen herum kontrollieren. Sie stellen ihren Körper vor die anderen Hunde, blockieren damit deren Weg, den sie ihrer Vorstellung nach nicht nehmen sollen, oder andersherum lassen sie den Weg offen, auf dem sie die anderen Hunde haben möchten. Gehen oder rennen die anderen Hund dennoch weiter wenn sie blockiert wurden, dann werden selbstbewusste Hunde nicht versuchen einem Zusammenstoß auszuweichen, sondern stehenblieben.

Bewegungen unseres Oberkörpers sind für den Hund viel leichter zu verstehen als Handbewegungen. Experimentieren Sie mit verschiedenen Bewegungen und Sie werden möglicherweise feststellen, dass Ihr Hund mindestens ebenso stark oder sogar stärker auf bestimmte Bewegungen reagiert als auf Ihre Stimme. Die Kontrolle der Hunde mittels Beeinflussung des Raumes um sie herum durch Ihre Körperhaltung (Auf den Hund zugehen, Vorbeugen im Sitzen oder Stehen, von Seite zu Seite springen) bezeichnet man als "Body Blocks". Sie müssen einfach den Raum für sich beanspruchen, bevor der Hund es tut. Genauso wie es Hunde tun die sich einfach zwischen Sie und einen anderen Hund drängen oder stellen. Body Blocks können Sie in unterschiedlichsten Zusammenhängen, jederzeit und überall einsetzen.

Wenn Sie diese gut beherrschen, werden Sie feststellen, dass es Ihre Trainingsmöglichkeiten bereichert, die Hunde werden auch reagieren wenn sie nicht angeleint sind und sie werden nicht Ihre ausgestreckte Hand meiden.

Vielleicht kennen Sie eine(n) Trainer(in) der Ihnen diese Body Blocks beibringen kann, denn schriftlich ist es schwer zu erklären. Daher beschränke ich mich hier nur auf wenige kurze Beschreibungen.

Sie haben dem Hund "*Bleib*" befohlen oder "*Geh rein*", der Hund bewegt sich aber auf Sie zu, dann kontern Sie mit einer Gegenbewegung in seine Richtung, indem Sie einen Schritt nach vorne, nicht direkt drauf zu sondern seitlich (in etwa Richtung Halsseite) machen, mit leicht vorgebeugtem Oberkörper, in den Raum hinein, auf den er gerade

weiterlaufen wollte. Hält Ihr Hund inne, müssen Sie sich aufrichten und leicht zurücklehnen oder zurückgehen. Damit nehmen Sie den Druck vom Hund. Bleiben Sie aber auf der Hut, er könnte jederzeit erneut einen Durchbruchversuch starten und Sie müssten sich dann erneut möglichst schnell (je schneller die Reaktion erfolgt, desto besser) nach links oder rechts bewegen, bis der Hund den Versuch aufgibt, an Ihnen vorbei zukommen und Sie ansieht. Bei vielen Hunden reicht das aus, rüpelhafte oder robustere Hunde werden Sie Anfangs vielleicht ignorieren und trotzdem weiter auf Sie zukommen, sprechen Sie dann nicht sondern fahren fort mit den Body Blocks.

In exakt der Sekunde in der Ihr Hund zu Ihnen hochsieht, sich in der Ausgangsposition "*Bleib*" begibt, sollten sie ihn mit einem Leckerbissen belohnen.

Hunde benutzen nicht ihre Pfoten um andere Hunde weg zu schieben. Auch Sie sollten entsprechend kontern, wenn nicht eingeladene Hunde auf Ihren Schoß springen, oder ihre Vorderpfoten auf Ihre Brust legen wollen. Noch bevor der Hund bei Ihnen ankommt sollten Sie Ihre Arme verschränken und sich vorbeugen, um den Hund mit der Schulter, der Hüfte oder dem Ellbogen abzublocken. Sobald der Hund zurückgewichen ist, richten Sie sich sofort aufrecht auf. Rechnen Sie damit das er es erneut versucht, denn seither erhielt er für sein Verhalten Aufmerksamkeit.

Drängeln an der Türe kann man auch mit Body Blocks korrigieren. Zunächst müssen Sie einzeln üben, damit Sie dabei möglichst entspannt sind Anfangs am besten mit einem Hundefreund oder Familienmitglied, der geduldig klopft oder klingelt. Durch "*Blocken*" bringen Sie den Hund zum Zurückweichen zu einem Bereich, wo sie ihn (wie ein Torwart) zurückhalten. Wenn der Hund in dem ihm zugewiesenen Bereich bleibt, belohnen Sie ihn mit etwas super Leckerem, dem er nicht widerstehen kann. So lernt der Hund das gewünschte Verhalten zu zeigen, wenn es klopft oder klingelt. Wenn Sie alle Hunde antrainiert haben, beginnen Sie mit einzelnen Gruppen von 2 oder 3 Hunden. Inszenieren Sie dann das Training so, das hundebegeisterte Freunde zu Besuch kommen. Nach dem gleichen Prinzip können Sie den Hunden auch mit einem "*Sitz-Bleib*" Kommando beibringen, sich hin zu setzen und ab zu warten.

Wichtig ist es auch, das Alle lernen in der Gruppe hinter dem Gitter und an der Türe zu warten, nicht zu drängeln und nur auf Ihre Aufforderung hin hinausgehen. Seien Sie darauf gefasst, das Hunde nach vorn stürzen, wenn die Türe geöffnet wird, um ihnen rechtzeitig den Weg zu verstellen.

Da das wichtigste Fundament der Mehrhundehaltung die Einzelarbeit ist, lernen die Hunde eigentlich sehr schnell, das immer mal wahlweise ein anderer Hund, -natürlich in verschiedenster Reihenfolge-, das Haus verlässt und diese Unart wird so fast automatisch korrigiert.

Das Hinausgehen wird zur Belohnung für das Warten. Bald brauchen Sie die Hunde nicht mehr zu "Blocken", es reicht mit tiefer und ruhiger Stimmlage das Kommando "*Warte*" zu geben, woraufhin sie zögern, oder von der Türe weggehen. Geben Sie aber nie ein Auflösungskommando oder "*okay*", sonst fühlen sich alle Hunde angesprochen und kommen in Bewegung, selbst wenn Sie einen Einzelnamen voranstellen. Nicht bei jedem Verlassen des Hauses oder Hintertüröffnen müssen Sie das Warten in der Gruppe und das einzelne Hinausgehen zelebrieren, regelmäßige Wiederholungen helfen aber, damit die guten Manieren beibehalten werden.

**Fazit:** Ich würde Ihnen raten, zu den Themen die für Ihr eigene Hundehaltung besonders wichtig sind, eingehendere Literatur zu lesen. Es gibt viele Ansichten zu diesem Thema und Sie müssen meine nicht teilen. Ich kann (und will) hier lediglich Denkansätze liefern - die Mehrhundehaltung auch einmal aus anderen Perspektiven zu betrachten - denken und entscheiden müssen dann Sie als Hundehalter selbst.

**Zum Weiterlesen:**

**Einmal Meutechef und zurück** / Mit mehreren Hunden leben mit Patricia B. McConnell u. Karen B. London / Kynos-Verlag

**Hunde verstehen** mit Jan Nijboer / Kosmos-Verlag

**Der Wolf im Hundepelz** mit Günter Bloch / Kosmos-Verlag

**Verhaltensbiologie für Hundehalter** mit Dr. Udo Gansloßer / Kosmos-Verlag

**Der Hundeflüsterer** mit Paul Owens / Weltbild